

spielt wird. Den Durchführungsteil beherrscht in erster Linie der Solist, obwohl das Orchester durchaus selbständig in die musikalische Entwicklung eingreift und den Satz – nach der solistischen Kadenz – epilogartig beschließt.

Von intimer Stimmungsgehalt erfüllt ist der Mittelsatz, ein As-Dur-Largo, das wie eine große lyrische Gesangsstimm des Soloinstrumentes anmutet. Innige Empfindungen drücken das kontable Hauptthema, die reichen Verzierungen und Konturen dieses Satzes aus. Das Orchester, mit dem Solisten dialogisierend, steigert den Gefühlsgehalt der musikalischen Aussage.

Mit einem übermäßigen tonalidioten Thema eröffnet das Soloklavier das Rondo-Finale (Allegro). Auch das Kontrastthema berührt wie ein Volkslied. Humorvoll, spitzig ist der Charakter des Finales, das wirkungsvoll das Konzert krönt.

Wie Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur op. 58 ein wenig träumerisch zwischen dem heroldischen c-Moll- und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschritsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortekonzert von ungeheurer Fertigkeit, welches Beethoven zum Erstausprobieren in den allerschleunigsten Tempi ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinen Instrumente mit tiefem melancholischen Gefühl, das auch reich dabei durchströmte.“

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuosierte Forderungen nie außer acht gelassen, aber getreulich als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und

dach motivisch-thematisch aufs genialste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsmäßigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klavier-Sinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenpiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesem Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksstarken Akkordfigurationen unspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von größtem Erfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheusaage inspiriert sein und die Bezwingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvollen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichen Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-lebhaftes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien. Der sich unmittelbar anschließende Schlußsatz, ein Rondo, zeigt danach nun in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen, Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen schwärmerischen Seitenthemas münden in einen glanzvollen Abschluß des Konzertes.

Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNG

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig

Freitag, den 27. September 1985, 20.00 Uhr  
(Freierverkauf)

Sonntag, den 28. September 1985, 20.00 Uhr (AKU)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

#### 1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Im Rahmen der 4. Weltausgabe des BMC

Dirigent: Vladim Válek, CSSR

Solist: Peter Rissel, Dresden, Klavier

Werke von Erlitzschew, Schumann und Dvorák

Spreitzeit 1985/86  
Druck: DDV, BT Heidenau 0125-16 80 80-53-85  
EVP -25 M



1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1985/86

1.  
AUSSERORDENTLICHES  
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden Donnerstag, den 12. September 1985, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent und Solist: Martino Tirimo, Großbritannien, Klavier

Ludwig van Beethoven Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2  
B-Dur op. 19

Allegro con brio  
Adagio  
Rondo (Molto allegro)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1  
C-Dur op. 15

Allegro con brio  
Largo  
Rondo (Allegro)

PAUSE

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4  
G-Dur op. 58

Allegro moderato  
Andante con moto  
Rondo (Vivace)



MARTINO TIRIMO entstammt einer griechischen Musikerfamilie, die die Begabung des Kindes schon sehr früh erkannte. Seine pianistische Ausbildung erhielt er in Wien und London, der Stadt, die er später auch als Wohnort erwählte. Seine internationale Karriere begann mit dem 5. Preis bei den Internationalen Klavierwettbewerben in München (1971) und in Opatowitz (1972). Konzerte in vielen europäischen Musikzentren, in Kanada und den USA (hier debütierte er mit dem Cleveland-Orchester) brachten ihm eindrucksvolle Erfolge. Anerkennung erlangte er auch mit seinen Schallplatteninspielungen aller Schubert-Klavierkonzerte, der Klavierkonzerte von

Brahms und verschiedener Werke von Rodenrijsen. Mit der Dresdner Philharmonie erwarb er den renommierten Posten, der auch schon als Dirigent hervorgetreten ist, erstmals 1985. Im 1. und 2. Außerordentlichen Konzert der Spätzeit 1985/86 realisierte er eine ebenso anspruchsvolle wie ungewöhnliche interpretatorische Aufgabe, die er sich auch im Mai 1986 gelegentlich eines Großbritannienengagements der Dresdner Philharmoniker in der Londoner Royal Festival Hall stellen wird: eine zyklische Darbietung sämtlicher Klavierkonzerte Beethovens an zwei Abenden, die er zugleich als Dirigent und Solist bestritt.

## ZUR EINFÜHRUNG

Ludwig van Beethoven hat mit seinen fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Oeuvrewerke der virtuoson Konzertliteratur geschaffen. Bereits vor den beiden ersten Klavierkonzerten op. 15 und op. 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trios op. 1, zahlreiche Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit eher musikalisches Neuland, neue Klangbereiche erschlossen als in der Sinfonik. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als sein Gehörleiden den Meister zwang, seine von der Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sein bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem dritten Konzert einsetzende Entwicklung seines konzertanten Schaffens von aristokratisch-gesellschaftlicher Unterhaltungskunst zum ideell-schöpferischen Bekenntnis auf den Höhepunkt geführt.

Nach Beethovens eigener Mitteilung hat er das als 2. Klavierkonzert geltende Opus 19, B-Dur, bereits vor dem 1. Konzert C-Dur op. 15 komponiert, aber den offensichtlich zunächst mehr improvisierten Salopart des B-Dur-Konzertes erst für die Drucklegung 1801 endgültig fixiert. Beide Konzerte spielte der Komponist erstmalig 1795 in seinen Wiener Akademien und – in überarbeiteter Form – Ende Oktober 1795 in Prag. Das zarter und sparsamer als das erste instrumentierte Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19 ist in seinem Charakter lyrischer und gedämpfter als jenes. Doch tritt im Gesamtverlauf neben die Sensibilität auch die Vitalität des Ausdrucks. Chromatische Wendungen in den ersten beiden Sätzen erinnern an Mozart.

Das B-Dur-Hauptthema, mit dem die ausgedehnte Orchestereinführung des ersten Satzes (Allegro con brio) beginnt, wird aus einer energisch-markanten und einer – gegensätzlichen – gesangvoll-melodischen Motivgruppe gebildet. Der lyrischen Entwicklung des Satzes, die dabei auf kraftvolle, virtuos-figurative Partien nicht verzichtet, folgt auch das kontrastvolle zweite Thema in Des-Dur.

Im zweiten, reich figurierten Satz, träumerisch-pastorale Adagio-Variationen, stellen zunächst die Streicher das etwas zerküffelte Hauptthema vor, das dann vom Solisten über-

nommen und abgewandelt wird. Das Orchester greift gegen Schluß die Grundgestalt des Themas nochmals auf.

Kodakaprios, den zweiten Taktilteil betonend, ist das Hauptthema des Rondo-Finales (Molto allegro). Es ohmt den Kuckuck nach und ist mit seiner Synkopierung das lebendige Element des abwechselnd melodisch und brillant konzertierenden Schlußsatzes, der an folgende Worte Beethovens über den Schaffensprozeß denken läßt: „Woher ich meine Ideen nehme! Das vermag ich mit Zuverlässigkeit nicht zu sagen; sie kommen ungerufen, mittelbar, unmittelbar, ich könnte sie mit Händen greifen, in der freien Natur, im Walde, auf Spaziergängen, in der Stille der Nacht, am frühen Morgen, angeregt durch Stimmungen, die sich bei dem Dichter in Worte, bei mir in Töne umsetzen, klingen, brausen, stürmen, bis sie endlich in Noten vor mir stehen.“

Das Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15 bewegt sich inhaltlich, stilistisch und formal noch ganz im Rahmen jener „Gesellschaftsmusik“, wie sie die Haydn- und Mozartzeit kannte. Dennoch sind durchaus schon typische Merkmale des späteren Personalstiles des damals erst 25-jährigen Komponisten zu erkennen: seine Eigenwilligkeit, Kraft und Phantasie.

Das spielreudige Werk, das dem Solisten mit seinen Verzierungen und brillanten Läufen reichlich Gelegenheit gibt, seine technischen Fertigkeiten zu bewahren, besitzt durch die jugendliche Frische und klassische Klarheit seiner musikalischen Gedanken einen helles, kraftvollen Charakter, der an die Nähe der 1. Sinfonie erinnert. Klarinetten, Trompeten und Pauken verstärken noch diesen festlich-optimistischen Eindruck.

Wie üblich steht der erste, umfangreichste Satz (Allegro con brio) des Konzerts in Sonatensatzform. Die Orchestereinführung bringt die Themenaufstellung. Ein akkordisches Marschthema kündigt den strahlenden Charakter des Werkes an. Zunächst leise beginnend, wird es bis zum Tutti gesteigert. In Es-Dur steht das gesangsvolle zweite Thema, das nach einer kurzen Durchführung wieder vom Hauptgedanken und einem marscharigen Nachsatz abgelöst wird. Nun setzt das Soloinstrument ein und leitet zum Hauptthema über, das variiert und mit glanzvollen Passagen um-